



Gewalt gegen kubanische Vertragsarbeiter

Bericht: Christian Bergmann, Tom Fugmann

Gedenken an eine Gewalttat. 200 Menschen treffen sich Mitte August in Merseburg an dem Ort, an dem vor genau 40 Jahren zwei kubanische Vertragsarbeiter bei einer Hetzjagd starben.

Das ist die Strecke, wo sie schlussendlich gestorben sind, wir wollen hier unsere Blumen gemeinsam niederlegen.

Eine Tat, die es in der sozialistischen DDR nicht geben durfte. Das erste Mal seit 1979 wird hier in Merseburg an die Toten erinnert: Delfin Guerra und Raul Garcia Paret.

Was war damals passiert? Vor der Diskothek Saaletal prügeln sich kubanische Vertragsarbeiter mit dutzenden DDR-Bürgern. Es kommt zu rassistischen Anfeindungen und brutalen Übergriffen. Merseburger jagen mehrere Kubaner die Saale entlang. Das schildert uns Horst Busch bereits 2016. Er war in der Tatnacht vor Ort.

Horst Busch

Zwei wurden über das Brückengeländer in die Saale, man wollte die einfach so rüber schmeißen. Und die klatschten dann, das war da dieser Flug von sieben, acht Meter, das war zu hoch für dreißig Zentimeter Wassertiefe. Und da ist es dazu gekommen, dass die dann auch gestorben sind.

So oder ähnlich erinnern sich mehrere Tatzeugen. Alle berichten von brutaler Gewalt. Auch Lothar Menzel hat die Angriffe auf die Kubaner damals genau beobachtet.

Lothar Menzel

Da habe ich gesehen, dass eine Weinflasche geflogen kam und den genau vor den Kopf getroffen hat. Und der ist unter gegangen. Bin dann runter gerannt. Hier an die Stelle ungefähr und bin rein gesprungen in die Saale.

Doch sein Rettungsversuch misslingt. Tage später werden die Leichen von Delfin Guerra und Raul Garcia Paret aus der Saale gezogen. Fünf Tatverdächtige werden 1979 ermittelt und verhört. Teilweise belasten sie sich selbst schwer. Doch dann werden alle Ermittlungen in Merseburg von der Generalstaatsanwaltschaft der DDR eingestellt. Denn die Beziehungen zum sozialistischen Bruderstaat Kuba sollen nicht belastet werden. Das hat der Historiker Harry Waibel herausgefunden, der die Akten der Staatssicherheit dazu ausgewertet hat.

Harry Waibel, Historiker

In Merseburg war die Sache so, dass von Anfang an die oberste Staats- und Parteiführung, das heißt, Honecker persönlich, d.h. Mielke persönlich und auch Dickel als Innenminister verwickelt waren in die Vertuschung der Ermordung der beiden Kubaner in Merseburg.

2016 berichtet exakt erstmals über den Fall. Die Staatsanwaltschaft Halle beginnt, zu ermitteln. Doch sie prüft nur die alten Akten und bestellt lediglich die damalige Gerichtsmedizinerin Uta Romanowski als Zeugin ein. Sie erinnert sich an die Obduktion einer der Leichen.

Uta Romanowski, ehemalige Gerichtsmedizinerin

Der Verstorbene hat mehrere Tage in der Saale gelegen. Im Hochsommer. Und da waren die Fäulnisercheinungen doch schon weit fortgeschritten. Die Befunderhebung ist erschwert bei einem solchen Zustand der Fäulnis.

Diese Einschätzung und die Durchsicht der DDR-Akten reichen der Staatsanwaltschaft Halle aus, um das Verfahren einzustellen. Der Strafrechtsexperte Martin Heger hat sich intensiv mit dem Fall beschäftigt. Die Beendigung der Ermittlung ist für ihn völlig unverständlich.

Martin Heger, Professor für Strafrecht, Humboldt Universität Berlin

Ich halte das für evident rechtswidrig. Man hat fast das Gefühl, man wolle hier Leute bewusst nicht verfolgen, warum auch immer. Denn es gibt anscheinend noch Personen, die in Betracht kommen, es gibt noch Zeugen, die in Betracht kommen. Es bleibt ja sehr gut möglich, dass es jedenfalls einen Mordversuch gegeben hat. Den Versuch, die beiden durch das über die Brücke werfen, umzubringen.

Doch die Staatsanwaltschaft Halle beharrt darauf, es habe keinen Mord gegeben. Dabei sind auch weitere Tatbestände bis heute strafrechtlich zu verfolgen.

Martin Heger, Professor für Strafrecht, Humboldt Universität Berlin

In der Tat verjährt Mord nicht, aber es verjährt auch nicht der versuchte Mord ist nicht die Anstiftung zum Mord und nicht die Beihilfe. Also alle, die in irgendeiner Weise an einer Mordtat beteiligt waren. Unabhängig davon, ob der Mord letztlich erfolgreich war. Das heißt, die Person dadurch umgebracht worden ist oder nicht, können noch heute verfolgt werden.



Zur Veranstaltung in Merseburg ist auch die Landtagsabgeordnete Henriette Quade gekommen. Sie hat wegen dieser ungeklärten Fragen jetzt Strafanzeige gegen die mutmaßlichen Täter gestellt.

Henriette Quade, Landtagsabgeordnete Sachsen Anhalt „Die Linke“

Es wird geleugnet, dass es ein rassistisches Motiv gibt. Es werden Fakten ignoriert, es wird die Betroffenenperspektive ignoriert. In dem Fall ganz besonders krass zahlreiche Zeugenaussagen, sogar die, sie sich zur Tat bekennen ,ignoriert und so getan als wäre das ein Verbrechen, das nicht aufklärbar ist , nur weil es lange her ist. Das ist schlichtweg nicht der Fall.

Cynthia Zimmermann hat die Demonstration mit organisiert. Sie ist die Tochter eines kubanischen Vertragsarbeiters. Neben der strafrechtlichen Aufklärung geht es ihr und der Erinnerungs-Initiative noch um etwas Anderes: sie wollen auch das jahrzehntelange Schweigen in Merseburg über die Todesfälle brechen.

Cynthia Zimmermann, Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt

Wenn es um rassistische Gewalt geht, dann ist das in der DDR passiert ist, oft nicht sichtbar. Uns war es wichtig, dort das Licht hinzuhalten, wo einfach noch niemand geschaut hat. Es gab noch nie ein Gedenken für die zwei kubanischen Vertragsarbeiter. Es war uns ein Anliegen, das zu verändern.

In Merseburg fordern die Demonstranten endgültige Klarheit über die genauen Todesumstände der beiden kubanischen Vertragsarbeiter. Die gibt es bisher nicht, weil die Staatsanwaltschaft Halle bis jetzt weitere Ermittlungen ablehnt. Deshalb weigert sich der Merseburger Oberbürgermeister, an die hier getöteten Kubaner mit einer Gedenktafel zu erinnern.